

Trainerwechsel

Wenn alle klugen Ratschläge und Geheimtipps aufgebraucht sind, wenn alle Weisheit am Ende ist, dann hilft meist nur noch eins: Beten. Wenn aber auch Demut keine Rettung mehr verspricht, also in allerhöchster Not, dann schmeißen wir den Trainer raus. Ratzfatz. Diese Ersatzhandlung ändert zunächst mal gar nichts. Sie sorgt aber für allgemeine Erleichterung. Sicher ist: An uns, dem Publikum, kann die Misere nicht liegen.

Reden wir von Fußball? Nicht nur. Wir reden auch von großer Politik und von wichtigen Unternehmen. Geschasste Manager kriegen für den Rauswurf einen goldenen Fallschirm. Und die gescheiterten Politiker halten anschließend tolle Reden für tolle Schecks. Niemand aus dem Himmel der Wirtschaft oder der Politik fällt bei uns ins Hartz IV. Hohe Tiere brauchen keinen Arbeitsrechtsschutz durch die IG Metall. Wenn man weiß, wie viel Fußballer und Sportdirektoren und Trainer so verdienen, dann gibt es ohnehin keinen Grund zur Zurückhaltung. Also kann man mit frohem Herzen rufen: Trainerwechsel!

Wenn sich nur die Gesichter ändern, aber nicht die Verhältnisse, dann nennt man das symbolische Politik. So tun, als ob. Bloße Anscheinserweckung. Warum der Trainerwechsel nur eine Ersatzhandlung ist? Die Sache hat klar folgenden Haken: Der Trainer hat so gut wie gar nichts mit dem Erfolg der Mannschaft zu tun. Er schießt keine Tore. Er hält keinen Elfmeter. Er stürmt nicht. Er staunt nur. Wie wir Zuschauer auch.

Die Deutschen glauben gerne an ihre Führer. Auch, wenn gar nicht die Führungsqualitäten an der Spitze entscheidend sind, sondern wenn

„Der Misserfolg hat keine Väter“



Professor Klaus Kocks

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

Zufall und Glück oder gemeinsames Geschick der Mannschaft walten. Das Spiel machen immer noch die Spieler. Wir überschätzen die Macht der Trainer. Dirigenten schwingen zwar einen Stock, aber erzeugen keinen einzigen Ton. Achten Sie mal beim Konzert drauf: Die Musiker beachten den Dirigenten gar nicht. Kanzler fabrizieren keine Konjunktur. Indianerhäuptlinge können keinen Regen machen, auch wenn sie noch so eindrucksvoll vor ihrem Wigwam tanzen.

Die Geschichte fragt nur nach dem, was hinten rauskommt (hat Helmut Kohl so gesagt). Der Erfolg gehört immer allen, vom fabelhaften Torschützen bis zum stohdummen Hooligan in der Fan-Kurve. Der Erfolg ist ihr gemeinsames Baby. Nur der Misserfolg hat keine Väter. Schuld sind dann das schlechte Wetter oder die furchtbare Globalisierung oder der böse Gegner. Aber nie wir, die Zuschauer.

Die Dinge zu ändern, ist ja nichts Schlechtes. Warum aber immer nur Trainerwechsel? Wenn wir einen Schuldigen suchen, könnte man auch „Spielerwechsel“ brüllen! Manchmal spricht einiges für die Aufforderung „Sponsorwechsel!“ Das wird zwar teuer, kann aber eine Befreiung sein. Oder gar: Zuschauerwechsel! Wenn ich samstags in den angetrunkenen Horden die Glatzen und Springerstiefel sehe und über die Nazisymbole erschrecke, ist mir vor allem nach: Fanwechsel!